

Sven Nordqvist



Pettersson und Findus

Unsere schönsten Abenteuer



Oetinger





Das hier kannst du im Buch lesen

Wer ist Pettersson?	s. 8
Wer ist Findus?	s. 10
Wie Findus zu Pettersson kam	s. 13
Zähl die Mucklas	s. 37
Kennst du Pettersson und Findus?	s. 39
Rezept für Petterssons Pfannkuchentorte	s. 54
Ein Feuerwerk für den Fuchs	s. 57
Was kannst du bauen?	s. 80
Findus und der Hahn im Korb	s. 83
Das Duft-Memo der Hühner	s. 109
Pettersson zeltet	s. 111
Beobachte das Wetter!	s. 134
Wer ist Sven Nordqvist?	s. 136
Der Weg zum fertigen Bild	s. 137

1. Auflage

© 2021 Verlag Friedrich Oetinger GmbH, Max-Brauer-Allee 34, 22765 Hamburg
Alle Rechte für die deutschsprachige Ausgabe vorbehalten
Die schwedische Originalausgabe erschien 2021 bei Bokförlaget Opal AB, Stockholm, unter dem Titel »På äventyr med Pettson och Findus«



Lustiges

Oldenburger
Kinder- und Jugend-
buchmesse
Ausstellungsort



© Text und Bilder der enthaltenen Einzelbände:
»När Findus var liten och försvann«, © Sven Nordqvist 2001
»Känner du Pettson och Findus«, © Sven Nordqvist 2013
»Rävjakten«, © Sven Nordqvist 1987
»Tuppens minut«, © Sven Nordqvist 1996
»Pettson tältar«, © Sven Nordqvist 1992

In deutscher Übersetzung erstmals erschienen im Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg, unter den Titeln:
»Wie Findus zu Pettersson kam«, 2002, Deutsch von Angelika Kutsch
»Kennst du Pettersson und Findus?«, 2014, Deutsch von Kerstin Behnken
»Ein Feuerwerk für den Fuchs«, 1987, Deutsch von Angelika Kutsch
»Findus und der Hahn im Korb«, 1997, Deutsch von Angelika Kutsch
»Pettersson zeltet«, 1993, Deutsch von Angelika Kutsch

© Text der Bastelanleitungen: Eva-Lena Larsson und Kennert Danielsson 1998

© Bilder der Bastelanleitungen: Sven Nordqvist 1998

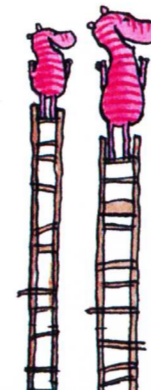
Die Bastelanleitungen entstammen dem Buch »Pyssla med Findus«, in deutscher Übersetzung erschienen 1999 unter dem Titel »Mit Findus durchs ganze Jahr«, Deutsch von Angelika Kutsch
Druck und Bindung: SIA Livonia Print, Ventspils iela 50, LV-1002, Riga, Lettland

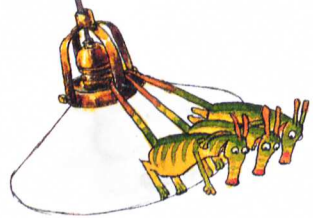
Printed 2021

ISBN 978-3-7512-0027-1

www.petterson-und-findus.de

www.oetinger.de





Wer ist Pettersson?

Als Pettersson klein war, wohnte er mit seinem Papa, seiner Mama und fünf Geschwistern auf einem Bauernhof. Da gab es Kühe und Schweine und Ziegen und Hühner und zwei Pferde.

Als junger Mann hatte Pettersson auch mal eine Verlobte. Aber dann traf sie einen dänischen Schlagersänger mit Oberlippenbart und zog mit ihm nach Australien. Seitdem lebt Pettersson zusammen mit seinen Hühnern allein auf dem Hof.

Herumzusitzen und sich zu unterhalten, das mag Pettersson nicht besonders. Er ist gern allein.

Früher war er manchmal vielleicht ein bisschen zu allein, aber das war, bevor Findus zu ihm kam und Leben in die Bude brachte. Seitdem hat Pettersson sich nie mehr einsam gefühlt.



Petterssons Eltern



Pettersson hat nicht viel anderes zu tun als darauf aufzupassen, dass es dem Kater und den Hühnern gut geht. Aber er ist auch gerne im Schuppen und erfindet komplizierte Apparate. Das Verrückteste, was er je gebaut hat, war ein Weihnachtswichtel, der sprechen kann. Pettersson weiß bis heute nicht, wie er das hingekriegt hat.

Pettersson baut all sein Gemüse selbst an. Die Hühner mögen es, wenn er im Beet gräbt, denn dann finden sie eine Menge Würmer. Manchmal gehen Pettersson und Findus zum See und angeln oder baden. Im Wald sammeln sie Holz, um den Ofen anzumachen, und dort holen sie auch den Weihnachtsbaum.

Abends sitzt Pettersson in der Küche, hört Radio, löst ein Kreuzworträtsel und trinkt eine Tasse Kaffee. Findus liegt auf der Küchenbank und hat es gut.





Wer ist Findus?

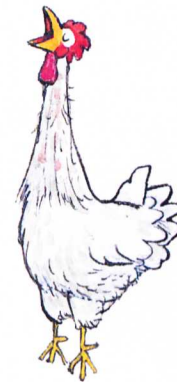
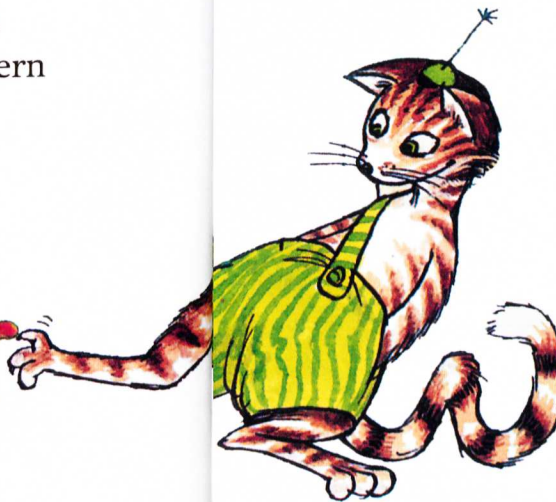
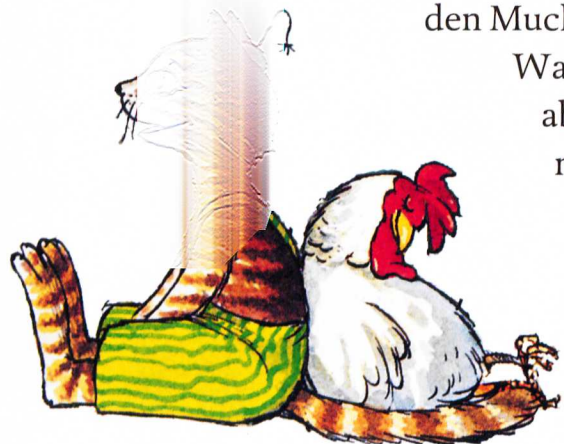


Pettersson hat erzählt, dass er Findus als kleines Kätzchen vor langer Zeit in einem Pappkarton bekommen hat. Findus kann sich nicht vorstellen, dass er je woanders gelebt hat als bei Pettersson. Und er will auch nirgendwo anders sein.

Pettersson ist Findus' bester Freund. Sie verbringen jeden Tag zusammen. Wenn Pettersson seine Ruhe haben will, geht Findus so lange und macht Unsinn mit den Hühnern. Richtig spielen kann man mit ihnen nicht gut, denn sie vergessen dauernd die Regeln. Aber Fangen und Verstecken spielen, das geht.

Pettersson ist der einzige Mensch, der versteht, was Findus sagt. Aber Findus versteht, was die Menschen sagen. Er kann auch mit den Mucklas reden, die überall herumlaufen. Das kann Pettersson nicht. Er scheint die Mucklas nicht einmal zu sehen. Findus geht gern mit Pettersson zum Angeln. Ein bisschen Angst hat er vor den großen Hechten, aber das würde er nie zugeben. Einmal hatte er so große Angst, dass er nach Hause gehen wollte. Aber da hatte er auch den uralten Riesenhecht gesehen.

Im Bett hüpfen mag Findus auch gern. Und er ist gern auf dem Dachboden und im Schuppen, wo er mit all den Sachen spielen kann, die dort herumliegen. Und er spielt gerne mit den Mucklas, geht gern mit Pettersson in den Wald zum Pilzesammeln, und er liegt gern abends auf der Küchenbank und hört mit Pettersson Radio.



Am liebsten hätte Findus den Alten ganz für sich allein. Und er hätte auch gern, dass er allein der beste Freund der Hühner ist. Wenn jemand kommt und sich dazwischen drängt, wird Findus eifersüchtig. Einmal brachte Pettersson einen Hahn mit nach Hause, der ganz fürchterlich krächte. Und damit nicht genug: Die Hühner wollten lieber mit ihm zusammen sein anstatt mit Findus. Da wurde Findus sauer und machte etwas, weswegen er später ein schlechtes Gewissen hatte.

Wie alt Findus ist, weiß er nicht, und er scheint auch nie älter zu werden. Aber er liebt es, Geburtstag zu haben, und deshalb feiert er ihn gleich dreimal im Jahr. Dann gibt es immer Pfannkuchentorte. Abgesehen von großen Hechten hat Findus vor gar nichts Angst – außer vor Füchsen. Er glaubt nämlich, dass Füchse kleine Kater fressen. Aber Pettersson hat gesagt, dass sie das vermutlich nicht tun. Vermutlich? Das reicht nicht. Von Füchsen hält Findus sich lieber fern, oder er verjagt sie.



Findus' Eltern



Wie Findus zu Pettersson kam

Ja, Pettersson und Findus sind beste
Freunde. Aber wie kam es eigentlich,
dass Findus bei Pettersson einzog?
Das sollst du jetzt hören.



Der alte Pettersson saß am Küchentisch mit dem Kater Findus auf dem Schoß und löste Kreuzworträtsel.

»Erzähl mir, wie ich verschwunden bin, als ich klein war«, sagte Findus.

»Aber die Geschichte kennst du doch schon«, sagte Pettersson. »Die habe ich dir ja so viele Male erzählt.«

»Erzähl sie mir trotzdem noch mal.«

»Na gut«, sagte Pettersson und legte das Kreuzworträtsel weg. »Soll ich die ganze Geschichte von Anfang an erzählen oder nur, wie du verschwunden bist?«

»Die ganze Geschichte«, sagte der Kater und machte es sich zufrieden bequem.

»Dann also die ganze«, sagte der Alte. »Das war so ...«

Es war einmal ein alter Mann, der hieß Pettersson. Er wohnte in einem kleinen Haus auf dem Lande, und ihm ging es fast so gut, wie es ein alter Mann eben erwarten kann. Nur fühlte er sich manchmal etwas einsam. Ziemlich oft sogar. Natürlich hatte er Nachbarn, mit denen er sich unterhalten konnte, wenn es nötig war, aber die hatten meistens mit sich zu tun. Und dann hatte er seine Hühner, das war wenigstens etwas Gesellschaft.

Leider waren die immer so aufgeregt. Wenn er sich gerade mit ihnen unterhielt, rannten sie plötzlich davon, weil eins von ihnen einen Wurm oder so was gefunden hatte. Mit ihnen konnte man sich nicht ernsthaft unterhalten.

Wenn es dunkel wurde und die Hühner schliefen, war es oft leer und still in dem kleinen Haus. Dann war Pettersson manchmal etwas traurig.



Eines Tages kam Beda Andersson vom Nachbarhof zu Besuch, um sich ein wenig zu unterhalten. Sie brachte frisch gebackene Zimtwecken mit, und Pettersson lud sie zum Kaffee in den Garten ein. Aber er sagte nicht viel.

Beda Andersson merkte, dass er traurig war.

»Du brauchst eine Frau, die würde dich aufmuntern«, sagte sie.

»Nee«, sagte Pettersson. »Die hätte ich mir schon vor vielen Jahren anschaffen müssen. Jetzt bin ich zu alt. Ich hab mich dran gewöhnt, allein zurechtzukommen. Eine ganze Frau wäre zu viel. Nee ... ich brauch niemanden ...«

»Du hast ja nicht mal eine Katze.«

»Nee«, sagte Pettersson und dachte lange nach. »Eine Katze macht ja nicht viele Umstände. Vielleicht sollte ich eine haben ...«



In der nächsten Woche kam Beda Andersson wieder. Diesmal brachte sie einen Pappkarton mit.

»Hier kriegst du ein bisschen Gesellschaft«, sagte sie und überreichte Pettersson den Karton.

»Was ist das?«, fragte der Alte und las, was auf dem Karton stand. »Findus grüne Erbsen« stand darauf. Im Karton piepste es.

Pettersson öffnete ihn, und dort, auf einem grün gestreiften Stück Stoff, stand ein Katzenjunges. Es sah Pettersson in die Augen und piepste.

»Hej, Findus grüne Erbsen«, sagte Pettersson, und er hatte ein Gefühl, wie wenn man an einem Sommermorgen das Rollo hochzieht und das warme Sonnenlicht strömt herein.

»Ich heiße Pettersson, und das ist meine Küche. Hier sollst du jetzt wohnen. Möchtest du Kaffee haben?«



»Der Kater trinkt keinen Kaffee«, sagte Beda Andersson. »Er möchte Milch. Wenn er ein bisschen größer ist, kannst du ihm auch was anderes geben.«

»Etwas anderes ...«, wiederholte Pettersson abwesend. Alle seine Gedanken waren bei dem kleinen Kater. Er hob ihn hoch. Er war so klein, dass er Platz in seiner Hand hatte. Pettersson tippte in das flaumige Fell, und Findus schloss blitzschnell seine Krallen um Petterssons Finger und biss hinein.

»Aua, der beißt ja«, sagte Pettersson lächelnd und ließ ihn weiterbeißen. Dann sah er die alte Andersson besorgt an.

»Kriegt er nicht Sehnsucht nach seiner Mama?«

»Vielleicht ein paar Tage, aber dann vergisst er sie. Du musst dich um ihn kümmern und seine neue Mama werden.«

»Mama...«, sagte Pettersson ein bisschen dümmlich und sah glücklich das beißende Katzenjunge an.

Die Tage wurden jetzt viel leichter für Pettersson. Das Haus war nicht mehr leer. Findus hielt sich in der Küche auf, und wenn der Alte nach draußen ging, um Holz zu hacken oder im Garten zu arbeiten, machte er die Tür zu.

Er wird schon eine Weile allein bleiben können, dachte er. Katzen kommen allein zurecht, das weiß man ja. Aber trotzdem sollte ich vielleicht mal reingehen und eine Tasse Kaffee trinken. Noch nie hatte Pettersson so viel Kaffee getrunken wie damals.



Jetzt hatte Pettersson jemanden, mit dem er reden konnte, jemanden, der nicht plötzlich gackernd davonlief. Er redete so viel, wie er noch nie geredet hatte. Er erzählte von seiner Kindheit, von Kühen, die er mal gekannt hatte, und wie die Kartoffeln gediehen. Ja, er redete über alles, was ihm so durch den Kopf ging. Er fand es nur ein wenig schade, dass Findus nicht sprechen konnte, er piepste bloß. Pettersson dachte: Wenn ich genügend rede, lernt Findus vielleicht auch sprechen.



Jeden Abend las er dem Kater Geschichten vor. Na ja, richtige Geschichten waren es wohl nicht. Es konnte ein Artikel über einen neuen Mährescher in der Zeitung sein oder ein Kurzroman über eine verliebte Krankenschwester in einer Illustrierten oder was über Zahnräder und Hebel aus einem Buch mit Erfindungen, in dem Pettersson oft las. Findus saß still auf seinem Schoß und hörte zu und guckte sich die Bilder an, wenn es welche gab.

Eines Tages, als sie in einer Illustrierten blätterten, stellte Findus sich plötzlich mitten auf die Zeitschrift und betrachtete lange ein Bild von einem Clown, der eine große gestreifte Hose trug.

»So eine Hose will ich auch haben«, sagte Findus.

Pettersson starrte ihn an. Das waren die ersten Worte, die der Kater gesprochen hatte.

»Die kriegst du«, sagte der Alte. »Ich nehme dir sofort eine Hose.«

Und während er den Nähkasten hervorholte, lächelte er glücklich vor sich hin. Was für einen wunderbaren Kater er doch bekommen hatte!

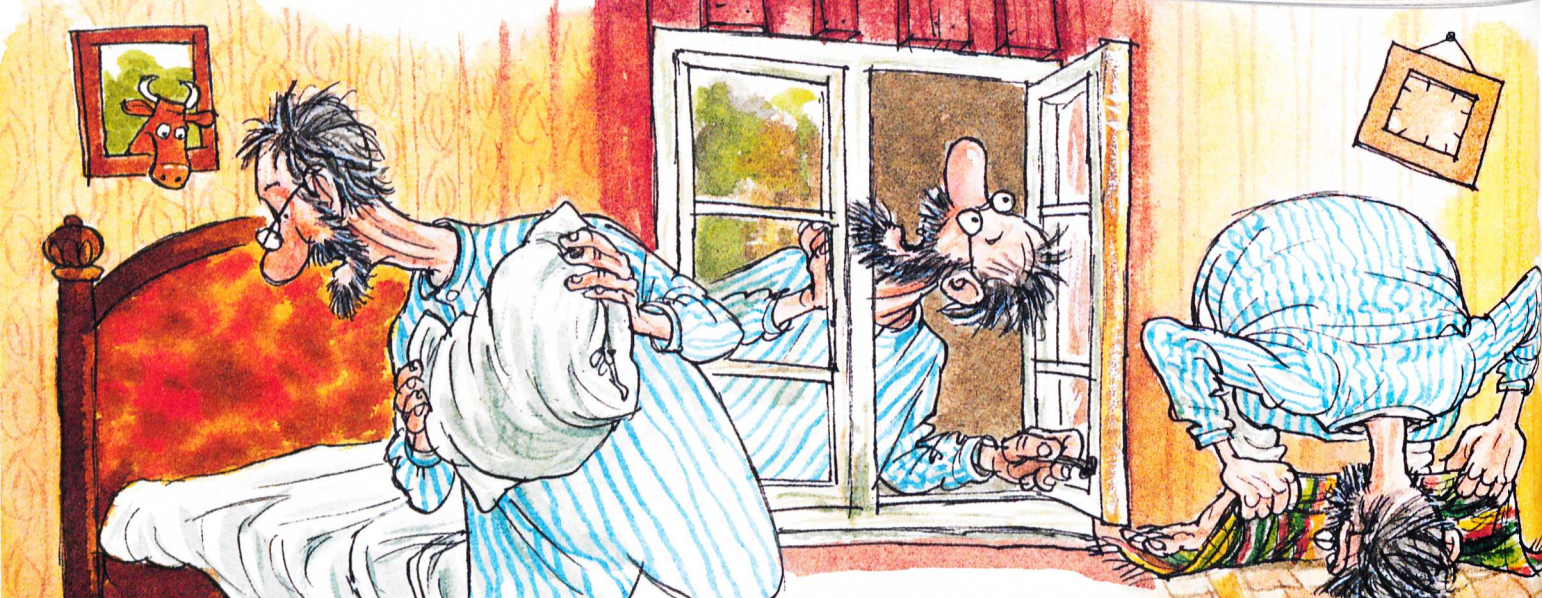


Die Tage vergingen und die Wochen. Findus wurde größer. Jetzt lief er auch schon ein bisschen alleine draußen herum. Wenn sie etwas weiter gehen wollten, zum Tischlerschuppen zum Beispiel, durfte er auf Petterssons Schulter sitzen. Er wollte immer überall dabei sein. Die ganze Zeit redete er. Das stille, leere Haus war voller Geplapper und Gerenne.



Jeden Morgen wurde Pettersson geweckt, weil Findus auf ihm herumhüpfte oder ihm die Nase eindrückte oder mit seinem großen Zeh kämpfte. Es gab keinen Morgen mehr wie früher, als der Alte sich am liebsten die Decke über den Kopf gezogen hätte und verschwunden wäre. Allein der Gedanke, dass er wieder allein leben sollte, machte ihn so traurig, dass er lieber nicht mehr daran dachte. Und warum sollte er auch daran denken, wenn er den kleinen Kater in seiner großen Hose sah, wie er auf seinem Bauch auf und ab hüpfte und schrie: »Aufwachen, Pettersson! Wir wollen spielen!«

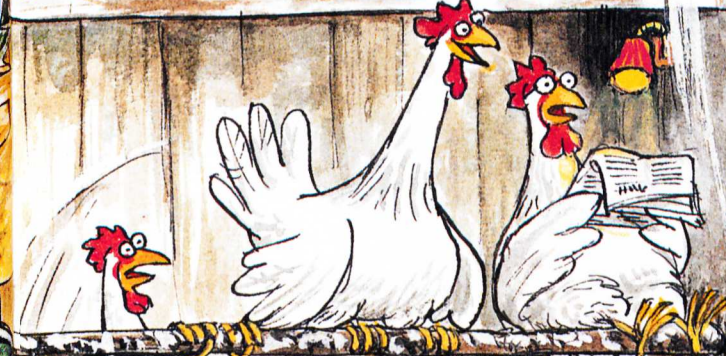
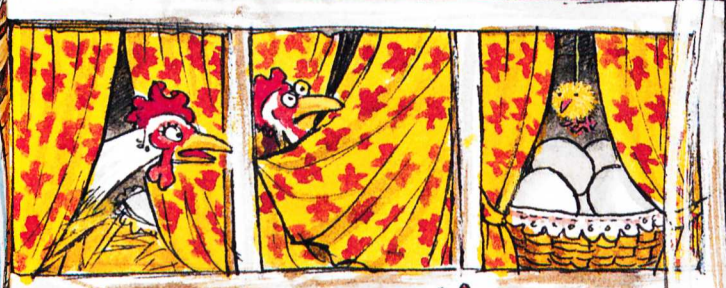




Aber eines Morgens wurde Pettersson wach, weil etwas nicht so war wie sonst. Er fühlte sofort die schwere Stille von früher, als noch kein Kater im Haus gewesen war, der ihn hüpfend weckte. Pettersson war sofort hellwach und sprang aus dem Bett. »Findus! Wo bist du?«, rief er und suchte unter der Bettdecke, unterm Kissen, unter dem Bett, in den Schuhen, draußen im Vorraum, in der Küche. »Findus! Bist du hier?« Er suchte und rief überall. Barfuß lief er in den Tischlerschuppen und zum Holzschuppen und zu den Hühnern.



Er riss die Tür so heftig auf, dass die Hühner zeternd nach allen Seiten stoben. »Habt ihr Findus gesehen?!«, fragte er keuchend. »Hilfe, ein Hühnerdieb! – Findus kommt! – Der Fuchs kommt! – Pettersson hat keine Hose an!«, gackerten alle Hühner durcheinander. »Ruhe!«, schrie Pettersson. Die Hühner verstummten. »Findus ist verschwunden. Ist er bei euch gewesen?« »Njaaack – ack, ack, ack ... heute nicht, glaub ich«, gluckste Prillan. »Bist du das, Pettersson?« Pettersson ging, ohne zu antworten. Diese Hühner waren zu blöd, sie wussten von einem Augenblick zum anderen nicht, was passierte. Und er selber wusste nicht, dass Findus in diesem Augenblick nur zehn Meter von ihm entfernt dasaß und Todesangst hatte.



Als Pettersson noch schlief, war Findus im Haus auf Entdeckungsreise gegangen. In einem Winkel unter der Bodentreppe hatte er ein Loch in der Wand gefunden und war hineingekrochen. Er fürchtete sich kein bisschen vor der Dunkelheit, und außerdem war er sehr neugierig. Da drinnen gab es nicht viel Licht, aber seine Augen gewöhnten sich schnell daran. An manchen Stellen sickerte ein schwacher Sonnenstrahl durch ein Loch, genug, dass er etwas sehen konnte.

Hier war die Welt der Mäuse und kleinen Wesen. Hier wohnten sie und sammelten alles, was Pettersson verloren hatte. Hier war es staubig von altem Holz, Sägespänen und Spinnweben. Findus schlich zwischen den Wänden herum, unter dem Fußboden, durch schmale Gänge. Manchmal hatte er Dielen unter den Pfoten und manchmal kühle, feuchte Erde.

Hinter einer Biegung wurde es heller, und plötzlich wurde er vom einfallenden Sonnenlicht geblendet.

Er landete im hohen Gras vor einem Haus. Zwischen den Brennnesseln häuften sich Gerümpel und verrosteter Krimskrams. Er wusste nicht, wo er war. Hier war er noch nie gewesen.

Da hörte er etwas im Gras rascheln und grunzen. Etwas Großes, das genau hinter ihm war. Findus drehte sich um und sah einen Pelzklumpen genau auf sich zukommen. Vor Entsetzen richtete sich jedes einzelne Härchen in Findus' Fell auf. Wie von einer Stahlfeder getrieben, machte er einen Satz in den Gerümpelhaufen und verkroch sich in einer alten Kiste.



Durch ein Astloch sah er das entsetzliche Untier. Es war rund und grau und hatte schwarze und weiße Streifen auf dem Kopf. Es schnüffelte im Gras herum und gab Laute von sich, als würde es mit sich selber reden. Bestimmt sucht es nach Katzenjungen, die es fressen kann, dachte Findus. Er verhielt sich ganz still und hoffte, das Untier würde ihn nicht entdecken.

Jetzt hörte er Pettersson rufen. Dann war er also in der Nähe des Hauses. Aber wie sollte er den Alten dazu bringen, dass er hier nach ihm suchte? Findus wagte nicht zu antworten, dann würde das Untier ihn vielleicht bemerken. Die Minuten vergingen, und das graue Untier war immer noch vor der Kiste. Findus begann zu weinen.

»Hier sitzt irgendwo eine Katze, die muss aber traurig sein«, sagte plötzlich eine Stimme. Es waren zwei von diesen Wesen, die unter Petterssons Haus wohnten. Findus hatte sie schon mal gesehen. Sie konnten überall auftauchen, deshalb fand er es nicht merkwürdig, dass sie plötzlich in seiner Kiste standen.

»Ich traue mich nicht raus«, schluchzte Findus. »Da draußen ist ein großes, schreckliches Ungeheuer, das will mich fressen. Hier findet Pettersson mich nie!«

Die kleinen Wesen drängelten sich vor dem Astloch, um hinauszugucken.

»Oh, oh, oh, das sieht aber gefährlich aus. Bestimmt frisst es uns alle. Du musst wohl hierbleiben.«

»Das will ich aber nicht«, piepste Findus. »Ich will nach Hause zu Pettersson!«

»Nee, du kannst bei uns wohnen. Hier ist es gut. Sei nicht traurig. Ich kann dir Geschichten erzählen«, sagte das eine Wesen.

»Ich kann noch bessere erzählen«, sagte das andere.

Dann fingen sie beide an:

»Es war einmal ein Muckla ... der war sehr lieb und nett ... Groß und stark war er auch ... und klug und schön! ... Es war das Beste, was es gab ... Wirklich! Er hieß Plums ... nein, er hieß Plim ...«

